

## Viel Glanz mit Wagner

„musica viva“ in der Glocke

Von Sigrid Schuer *Di 4. 11. 2008*

**BREMEN.** „musica viva“ und Richard Wagner? Noch vor Jahresfrist meldeten wir an dieser Stelle wohl begründet Zweifel an. Nun wurden wir in dem jüngsten, nachmittäglichen Orchesterkonzert von „musica viva“ in der Glocke eindrucksvoll widerlegt. Wie hart Nicolas Hrudnik mit seinem Orchester gearbeitet hat, zeigte sich in einer geradezu begeisternden Interpretation des Vorspiels zu den „Meistersingern von Nürnberg“ und in „Isoldes Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“.

### Berückende Klangfluten

Das Orchester brachte das süße Gift des berühmtesten Orgasmus der Musikgeschichte mit differenziertester Klangkultur zum eruptiven Pulsieren. Besonders die Streicher verschwanden sich an die berückend-entrückten Klangfluten, die sie in sachtestem Pianissimo ätherisch ausklingen ließen. „Unbewusst – höchste Lust!“ – die hohen Ansprüche, die Richard Wagner für seine unendliche Melodie vorschwebten, wurden hier ohne Fehl und Tadel umgesetzt.

Eine weitere Meisterleistung lieferte das Orchester auch mit der Interpretation des „Meistersinger“-Vorspiels ab, die an klangprächtiger Opulenz nichts zu wünschen übrig ließ. Das Orchester brachte das komplexe Geflecht der Orchesterstimmen und der einzelnen Leitmotive mit einem hohen Grad an Durchsichtigkeit und festlicher Brillanz zum Leuchten. Chapeau !

### Starke Kontraste

Welch starkes sinfonisches Potenzial das „musica viva“-Orchester inzwischen besitzt, stellte es eindrucksvoll in der Fantasie-Ouvertüre zu Tschaikowskij's „Romeo und Julia“ unter Beweis. Das schwelgerisch aufblühende Liebsthema wurde effektiv mit dem wilden Kampfgetümmel der verfeindeten Veroneser Familien kontrastiert. Schlagwerk und Streicher hatten hier eine Sternstunde. Lediglich bei den stellenweise zu lauten Blechbläsern ließen sich minimale Unsicherheiten heraushören.

### Spritzige Spiellust

Was noch ? Das Programm wurde abgerundet mit einigen sinfonischen Schmankerln aus Bizets „Carmen“ und einem von Nicolas Hrudnik gespielten, kontemplativen, japanischen Marimba-Solo. Als Einstieg wählte der Dirigent die Ungarischen Tänze Nr. 5 und 6, in denen der junge Brahms Motive volkstümlicher Zigeunerweisen bearbeitete. Zwei Wunschkonzert-Nummern, die, ähnlich wie Dvoraks „Slawischer Tanz“ Nr. 8, sonst gern als „Rausschmeißer“ serviert werden. Auch hier war es eine Freude, die spritzige Spiellust und Spielkultur des Orchesters zu erleben.